



PANTALEÓN y Las Visitadoras

Francisco Lombardi – Peru 1999 – 2001

DarstellerInnen

Salvador del Solar (Pantaleón Pantoja), Angie Cepeda (La Colombiana), Mónica Sánchez (Pochita), Pilar Bardem (Chuchupe), Gianfranco Brero (General Collazos), Gustavo Bueno (Oberst López), Carlos Kaniowsky (Kaplan Beltrán), Sergio Galliani (Oberleutnant Bacacorso), Carlos Tuccio (General Escavino), Aristóteles Picho (El Sinchi), Pold Castello (Chupito), Tatiana Astengo (Pechuga), Norka Ramírez (Vanessa), Patricia Cabrera (Lalita), Maricelo Effio (Salomé), Tula Rodríguez (Peludita), Marisela Puicón (Sandra), Rozana Yopez (Iris), Nacira Atala (Coca), Shirley Pfenning (Pichuza)

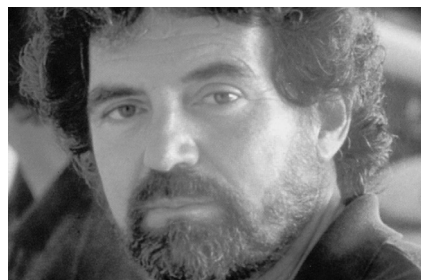
24 Jahre nachdem der peruanische Schriftsteller Mario Vargas Llosa seinen eigenen Roman *Pantaleón y las visitadoras* (Der Hauptmann und sein Frauenbataillon) verfilmte – sein erster und letzter Film –, wagte sich nun Francisco Lombardi an diese literarische Vorlage:

Pantaleón Pantoja gilt als pflichtbewusster Hauptmann der peruanischen Armee. Doch ein heikler Geheimauftrag reisst den untadeligen Hauptmann Pantaleón aus der militärischen Routine und seinem brav bürgerlichen Familienleben.

Unter dem Einfluss des schwülheissen Dschungels versetzen die Soldaten der Kasernen im hinteren Amazonas-Gebiet mit ihren sexuellen Eskapaden die Bevölkerung in Panik und schaden so dem Ruf der glorreichen peruanischen Armee.

Also wird Pantaleón mit der Planung und Durchführung einer Entlastungsoffensive betraut. Die Vehemenz des erotischen Tropenkollers soll sich auf soldatisch geordnete Weise entladen. Pantaleón soll deshalb einen «weiblichen Dienst» einrichten, eine «maison public» auf Reisen.

Mit *Pantaleón y las visitadoras* gelang Francisco Lombardi eine Militärsatire der besonderen Art, die tropische Antwort auf CATCH 22 und DR. STRANGELOVE



Francisco Lombardi

Francisco José Lombardi Oyarzún wurde 1949 in Tacna (Peru) geboren.

1968 studierte er in Santa Fé (Argentinien) an der von Fernando Birri gegründeten Filmhochschule (Instituto de Cinematografía), bis diese schliesslich von den Militärs geschlossen wurde.

Nach seiner Rückkehr (1969) arbeitete er – infolge der kaum vorhandenen Filmproduktion – als Filmkritiker des «Diario Correo» und war Mitarbeiter der Zeitschrift «Hablemos de Cine».

Nach der Verabschiedung des peruanischen Filmgesetzes (1974) gründete er seine eigene Produktionsfirma «Inca Films». Bis 1977 drehte er diverse Kurzfilme, die sofort mehrere Auszeichnungen bekamen.

Zwischen sozialer Wirklichkeit und literarischer Verfilmung

Obwohl Peru bis heute ein Land ohne nennenswerte Filmindustrie ist, hat es Lombardi geschafft, einer der renommiertesten Regisseure Lateinamerikas zu werden, mit einem Werk voller Kohärenz und einer eigenen Filmsprache.

Muerte al amanecer (Tod im Morgengrauen, 1977), ein eindringliches Plädoyer gegen die Todesstrafe, ist sein erster Spielfilm.

Später kamen **Los amigos** (Die Freunde, 1978), eine Episode der «Cuentos inmortales» (Unsterblichen Geschichten), **Muerte de un magnate** (Tod eines Magnaten, 1980), **Maruja en el infierno** (Maruja in der Hölle, 1983) und **La ciudad y los perros** (Die Stadt und die Hunde, 1985), nach dem gleichnamigen Roman von Mario Vargas Llosa dazu.

Mit **La boca del lobo** (Der Rachen des Wolfes, 1988) ist Francisco Lombardi der erste peruanische Filmemacher, der sich mit dem Thema der Gewalt und des schmutzigen Krieges auseinandersetzt, der Peru anfangs der achtziger Jahre an den Rand des Abgrundes brachte. Der Film spielt in Ayacucho in den Jahren zwischen 1980 bis 1983, als der Terror des «Leuchtenden Pfades» beginnt, und dringt in das Spannungsfeld zwischen den verfeindeten Parteien ein, wobei er die Verbrechen beider Seiten gleichermassen anprangert.

Das Drehbuch entstand in Zusammenarbeit mit den Sozialwissenschaftlern Carlos Iván Degregori und Gustavo Gorriti, den bedeutendsten Sendero-Experten des Landes.

Mit **Caidos del cielo** (Vom Himmel gefallen, 1990) beschäftigt sich Lombardi mit dem Überlebenskampf in den Zeiten des Neoliberalismus: ein erschütterndes und trauriges Besinnen auf Leben und Tod, auf Hoffnungslosigkeit und den Verlust von Träumen. 1994 dreht er **Sin compasión** (Ohne Erbarmen) frei nach Dostojewskis «Schuld und Sühne».

Zwei Jahre später entsteht **Bajo la piel** (Unter die Haut), ein Film um eine Mordserie in einer kleinen peruanischen Provinzstadt, der den Geist der präkolumbischen Moche-Kultur mit Edgar-Allan-Poe-Geschichten zu einem unheimlichen Thriller vermischt.

No se lo digas a nadie (Sag es niemandem weiter, 1998), auch eine literarische Verfilmung, nach dem gleichnamigen Roman von Jaime Bayly, handelt von Homosexualität, Geschlechterverhältnissen und Machismo.

Auszüge aus diversen Interviews mit Francisco Lombardi

Pantaleón y las visitadoras ist, nach *La ciudad de los perros* (1985), bereits der zweite Roman Vargas Llosas, den Sie fürs Kino adaptiert haben.

Der Roman, welcher mir ausgesprochen gefällt, ist für eine filmische Umsetzung vermutlich der Schwierigste aller Romane Vargas Llosas, denn er baut auf den Berichten Pantaleóns an seine Vorgesetzten auf, welche durch ihre Originalität und den sorgfältigen Sprachwitz überzeugen, aber keine direkte filmische Umsetzung erlauben. Es fiel mir daher anfänglich schwer, mir die Geschichte in Szenen mit Personen aus Fleisch und Blut vorzustellen.

Die erste Adaption von 1973, unter der Regie von Mario Vargas Llosa selbst, war alles andere als ein gelungener Film. Mario hatte in seiner Version den humoristischen Aspekt des Romans in den Vordergrund gerückt, wodurch eine possenhafte Komödie entstand, deren Charaktere wenig glaubhaft sind und dem Publikum daher kaum Identifikationsmöglichkeiten bieten.

Doch die Drehbuchautorin Giovanna Pollarolo, mit der ich immer zusammenarbeite, schwärmte von der Vorlage, so dass wir uns der Herausforderung stellten. Über viele Umwege haben wir uns der Geschichte genähert bis allmählich etwas entstand, was überzeugte und uns gefiel.

Daher also diese freie Interpretation des Romans?

Seit dem Erscheinen des Romans sind mehr als zwanzig Jahre vergangen und trotzdem existiert dieser Dienst, wenn auch heimlich, noch immer – v.a. in den abgelegenen Gebieten des peruanischen Urwalds. So passten wir den Film der heutigen Zeit an und gaben Pantaleón ein Handy sowie ein Notebook in die Hand.

Trotz der detaillierten Analyse militärischer Denk- und Verhaltensmuster, die durch die minutiösen Berichte Pantaleóns glaubwürdig dem Leser vermittelt werden, schwebt für mich über der Geschichte Vargas Llosas etwas Magisches, etwas Phantastisches, etwas Unwirkliches. Um dieses 'Traumhafte' nun auf der Bildebene zu unterstreichen, versuchten wir uns dem wenig authentischen Farbton von vergilbten amerikanischen Afrikafilmen anzunähern.

Meiner Meinung nach sollte der Film auch unter diesem Gesichtspunkt gesehen werden – allerdings nicht ohne die Kritik am Militär und ihren Repräsentanten ausser Acht zu lassen.

In Ihrer Filmografie finden sich einige Literaturadaptionen wie bspw. *Sin compasión* frei nach «Schuld und Sühne» von Dostojewski, *No se lo digas a nadie*, über ein Buch von Jaime Bayly sowie *La ciudad y los perros*, der – wie oben bereits erwähnt – ebenfalls auf einem Roman von Vargas Llosa basiert.

Bei nahezu all meinen Filmen hatte ich – auf die eine oder andere Art – als Ausgangspunkt einen Roman. Denn es ist viel leichter Geld für ein bereits bekanntes Buch als für ein Originaldrehbuch zu bekommen.

Beispielsweise hat mich die Produktion von *Caidos del cielo* (1990) Jahre gekostet, da dem Drehbuch keine Vorlage zugrunde lag. Oft verstehen es nicht mal die Produzenten Drehbücher zu lesen, geschweige denn ihren Wert zu erkennen.

Ich glaube, dass nun der Moment gekommen ist, eines meiner seit Jahren schubladierten Drehbücher hervorzuheben. Vermutlich werde ich dieses dann mit einer Digitalkamera realisieren, wodurch sich die Produktionskosten stark reduzieren lassen. In Peru wurden soeben die ersten digitalen Dreharbeiten eines Kinofilms abgeschlossen.



Wo lagen die Hauptschwierigkeiten der Produktion?

Die Dreharbeiten im Amazonas-Urwald waren durch die grosse Hitze und Feuchtigkeit sehr anstrengend, da wir oft Einstellungen wiederholen oder die Schauplätze wechseln mussten.

Besonders schlimm erging es den Frauen, welche die Rollen der «Besucherinnen» spielten. Mit ihren kurzen Kleidchen waren sie vor den Moskitos kaum geschützt. Viel Zeit verloren wir durch die schwierigen logistischen Umstände, insbesondere, durch den stetigen Austausch von Mitarbeitern zwischen Lima und den Drehorten im Urwald.

Wie erklären Sie sich den grossen Publikumserfolg Ihres Filmes?

Der Schlüssel des Erfolgs liegt sicherlich im Genre des Filmes. Die geweckten Emotionen bewegen sich zwischen Tragödie und Komödie und lassen den Kinobesucher zwischen Lachen und Weinen zurück. In dieser Mischung, glaube ich, liegt der Erfolg dieses Filmes.

Pantaleón war für mich eine Herausforderung, da ich mich zum ersten Mal mit diesem Genre auseinandergesetzt hatte. Umso mehr freute mich die phantastische Reaktion des Publikums an der Berlinale.

Wie reagierte Mario Vargas Llosa auf die Verfilmung seines Buches?

Er war vom Film sehr gerührt und meinte, dass ich **Pantaleón** in einen tragischen Helden verwandelt hätte.

Glauben Sie, dass sich das peruanische Kino nun aus seiner Krise befreien wird?

Das peruanische Kino entwickelt sich – allerdings nur in sehr kleinen Schritten. Doch dies ist immerhin besser als gar nicht. Aber um unsere nationale Filmproduktion einschätzen zu können, ist es viel wichtiger zu schauen, was die anderen, die nicht meine Möglichkeiten haben, machen. Sie alle sind nämlich vom Filmgesetz abhängig, welches jährlich die Produktion von sechs Filmen ermöglichen sollte. Doch dies ist leider nur Theorie. Zur Zeit sind es nur drei oder vier Produktionen, die unterstützt werden, da die im Gesetz vorgesehenen Gelder nicht ausbezahlt werden. Die Filmgeschichte eines Landes darf nicht von Zufällen bestimmt sein, wie dies beispielsweise durch meine Begegnung mit dem Produzenten José Enrique Crousillat der Fall war. Entscheidend ist, dass staatliche Förderstrukturen vorhanden sind und diese auch funktionieren.

Was dir die staatliche Filmförderung zur Verfügung stellt, ist viel weniger als die Hälfte der Mittel, die du eigentlich bräuchtest und zu alledem werden die Gelder nicht mal überwiesen...

Leben bedeutet für Sie filmen?

Definitiv ja.

Pressesstimmen

«Das Erscheinen «Don Pantaleóns» an der Berlinale 2000 war einer der heitersten Momente in diesen kalten Tagen Berlins. Lombardi und eine seiner Hauptdarstellerinnen (Pilar Bardem) wurden am Ende der Vorführung mit einem langanhaltenden Beifallssturm empfangen.»

Borja Hermoso, El Mundo

«**Pantaleón**... ist ein perfektes Vergnügen und eine der köstlichsten Komödien, die seit vielen Jahren an unserem Festival gelaufen ist.»

Julio C. Betancourt, Festivalbulletin Havanna 2000

«**Pantaleón** ist eine gelungene und unterhaltsame Adaption des berühmten Romans von Mario Vargas Llosa. Die ausgezeichnete Besetzung, in der v.a. Pilar Bardem und Angie Cepeda hervorstechen, bereichern den Film mit Frische und Heiterkeit.»

todocine.com

«Was er erzählt ist so frisch, lebendig und aktuell, dass er dem Publikum eine der schönsten Kinomomente dieses Jahres beschert hat. Der Film besitzt, ohne die Ansprüche der Vorlage aus den Augen zu lassen, einen filmischen Rhythmus. Durch seine Lebendigkeit, seine dynamische Handlung und seine intelligente Umsetzung ist **Pantaleón y las visitadoras**, in der Version Lombardis, ein Film für jedes Publikum!»

Pablo De Vita in La Mirada Cautiva – Cine y Medios [Argentinische Filmzeitschrift]

«Auch wenn er diesmal die Form der Komödie gewählt hat, behält Lombardi seine gesellschaftskritische Haltung (Kritik am Militär, an der Korruption und an der Doppelmoral), wie schon in seinen früheren Werken, bei.»

Ana Lobatón Mañas, Filmclub der Universität Almería



CINEMATOGRAPH-FILMVERLEIH (Schweiz)
Landsgemeindestrasse 20, CH-6438 Ibach
Tel./Fax. ++41 41 811 60 82
pantaleon@cinematograph.ch, www.cinematograph.ch

Unterstützt von



Pantaleón y las visitadoras

Francisco Lombardi Peru 1999 – 2001

Buch Giovanna Pollarolo, Enrique Moncloa,
nach dem gleichnamigen Roman von Mario Vargas Llosa

Kamera Teodoro Delgado

Ton Santiago Vergara, Mauricio Molina, Ernesto Trujillo

Montage Danielle Filijos

Musik Bingen Mendizábal

Verleih Cinematograph (Schweiz), Ibach SZ

Länge 118 Min. (3218 m)

Format 35 mm, 1:1.85, Farbe, Dolby Digital

Spanische Originalfassung mit deutschen Untertiteln

Cinematograph-Filmverleih (Schweiz)